Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 73. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 12. (25.) September 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter" 1914 wird weiter entgegengenommen.

— Jahres-Abonnement 5 Rbl. —

Vom 1. September bis 31. Dezember 2 Rbl. — Kop.

Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter."

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Itschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Is. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Das Chortitzer Hospital

bedarf noch einiger **barmherziger Schwestern. Hebammen und Schwestern** mit spezieller theoretischer und praktischer Ausbildung, ohne Unterschied der Konfession, werden aufgefordert, sich sofort beim Chortitzer Wolostschreiber David Abramowitsch Penner anzumelden. Gage 40 Rubel monatlich.

Vorsitzender der Komitees H. Epp.

Kitschkas,

Krankenhaus „Salus" von Dr. Liebermann.

Das Röntgenstrahlen Kabinett

ist eröffnet.

Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchius.

Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.

Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.

Adresse: **Kitschkas**, Gouv. Jekaterinoslaw, **Hans Martens, oberhalb der Apotheke**, Dr. Liebermann.

jop 27

Umstände halber sind dieses Jahr bei mir etwa 15 Stück recht

gute rote Bullkälber

zu sehr mäßigen Preisen zu kaufen; die meisten sind Vollblut Wilstermarsch.

Wilhelm Janzen, Silberfeld, Post Гуляйполе.

ag6-1

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Wacher

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8142

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen.

Ambulatorischer Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Aerzte: { Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Zahnarzt Peter Fast, Halbstadt,

ark8-8

aus dem Auslande zurückgekehrt, empfängt Kranke täglich (außer Sonntag) von 8—11 und 2—6.

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen,
Und für etwas fühlen Schmerz.
Fr. Rückert.

Oberlicht.

(Psalm 114.)

Der 113. Psalm lobt Gott darüber, daß er auf das Niedrige sieht und den Geringen aufrichtet. Der 114. Psalm zeigt nun, wann und wie Gott das getan hat. Er tat es, als er sein Volk trockenen Fußes durch das Rote Meer und den Jordan führte. Er tat es durch eine herrliche Offenbarung seiner Allmacht, bei der es sich zeigte, wie willig ihm die Natur gehorcht, wie das unbesiegbare Meer vor ihm die Flucht ergreift, wie auf sein Wort hin die festen Wurzeln der Berge sich lösen, daß sie hüpfen wie Lämmer und Widder. Er tat es, — wenn wir das Bild und den Vorgang in der Natur auf die Völkerwelt anwenden wollen. — Dadurch, daß er durch den Auszug Israels aus Aegypten seine Furcht auf die Heiden und ihre Könige fallen ließ, so daß die Großmächte der Welt vor ihm, dem Herrn, erzitterten. Nun aber gehört Israel nicht mehr sich selbst. Der Herr hat es durch diese wunderbare Erlösung sich zum Eigentum erkauft, hat ihm auf Sinai sein Reichsgesetz gegeben; darum ist jetzt jenes sein Heiligtum, Israel seine Herrschaft, alle miteinander das dem Herrn in besonderem Sinne zugehörige Volk. So hat er auf das Niedrige gesehen, den Armen erhöht, dem verachteten, geknechteten Israel eine einzigartige, königliche Stellung unter den Völkern angewiesen. — Wie dies an den Festen Israels zur Freude des Volkes und zum Lobpreise Gottes diente, so sollte es auch in schweren Zeiten unter den Kümmernissen der Gegenwart das Volk Gottes trösten und im Gottvertrauen stärken. Die mächtigen Bewegungen in der Völkerwelt gingen nie spurlos an Israel vorüber, oft war es wie ein Spielball in den Händen der sich befehdenden Großmächte damaliger Zeit. Wenn man aber nun in diesem Psalm sang: Vor dem Herrn bebte die Erde, vor dem Gott Jakobs, der den Fels wandelte in Wassersee und die Steine in Wasserbrunnen, so gab das unter den Erschütterungen der Welt dem Volk einen reichen Trost. Es mußte und durfte sich sagen: Derselbe Gott, der mit gewaltiger Hand, unter der die Erde bebte, uns einst errettet hat, der uns in der Wüste mit Wasser aus dem Felsen vor dem Verschmachten bewahrte und erquickte, der tut es immer wieder, tut es auch in der gegenwärtigen Drangsal. — Wenn wir auch mal ein Fest in böser Zeit feiern und deshalb das Lob des Herrn nur mit schwacher Stimme singen, so laßt uns doch stets bedenken, das alles vom Herrn kommt, oder unter seiner gnädigen Zulassung. Was einst auf diesem Festtage geschehen ist, das erquickt, stärkt, erhebt unsre Seele, so daß wir auch in ernster Zeit des Herrn Lob singen können.

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung von **Arthur Achleitner.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dieser Anblick wirkte auf Wolfram überwältigend komisch, so drollig, daß Wolfram hell auflachte.

Und dieses Spottgelächter verwirrte den Burschen, der jäh die Fluchtrichtung änderte, um dem Spötter möglichst rasch aus den Augen zu kommen. Stangl schlug Hacken wie ein gehetzter Lampe, sprang ins Holz, nahm einen Jägersteig an und rannte um sein Leben . . . .

Rannte, bis ihm ein energisches „Halt" entgegengerufen wurde.

Stangl war dem vom Berg zurückgekehrten Herzog und der Jägerei in die Hände gelaufen . . .

Ein Blick auf den im Gesicht geschwärzten Burschen, auf seine, die „Lederne" krampfhaft haltenden Hände, ließ im Nu die Situation erraten. Mit schallendem Gelächter begrüßte der Herzog den Burschen. Die Jagdgehilfen hingegen nahmen Stangl in die Mitte und fragten ihn, wo er die — Hosenknöpfe verloren habe.

Die in Wut herausgestoßene Antwort: „Die Knöpf' hat der Grabenpfarrerl" erzeugte ein neues Gelächter.

„Ein Prachtmensch, unser Pfarrerl" rief der Herzog.

Die Entsendung eines Jägers zu [illegible] Hilfeleistung erwies sich überflüssig, denn gemächlich kam Pater Wolfram heran, der das Gewehr des Sangl trug und schmunzelnd den eingefangenen Burschen betrachtete.

„Bravo, bravissimo. Herr Pfarrerl Ein Meisterstück!" Mit diesem Zuruf begrüßte der Herzog den Freund.

Wolfram bat um eine kurze Aussprache unter vier Augen.

„Nanu! Warum der Ernst jetzt? Die Situation ist doch superlativ köstlich!" Bereitwillig folgte der Herzog dem Pfarrer in eine Entfernung, die eine Belauschung des Gespräches ausschloß.

Außer Hörweite schilderte Wolfram den Zusammenstoß mit dem Wilderer Stangl und den Verlauf dieser Episode.

„Prachtvoll! Köstlich! Ausgezeichnet gemacht!"

„Ich bitte, es wollen Hoheit das Gewehr beschlagnahmen, den Stangl aber freilassen! Ich bin überzeugt, daß er für geraume Zeit das herzogliche Wild respektieren wird! Vielleicht sogar unseren Graben verlassen!"

„Ah! Verstehe! Sehr wirksam die Sache mit den abgeschnittenen Hosenknöpfen! Noch wirksamer der allgemeine Spott! Gut, Ihre Bitte soll erfüllt werden! Zum Dank für Ihr Meisterstück sollen Sie die kapitalsten Böcke schießen, so es deren in meiner Jagd gibt!"

„Nein! Untertänigsten Dank für diese gutgemeinte Belohnung und Auszeichnung, auf die ich jedoch verzichten muß! Der Zusammenstoß mit dem Stangl hat mir mit erschreckender Deutlichkeit klargemacht, daß der Geistliche nicht in das Revier gehört und sich des Weidwerkes enthalten muß! Ich verzichte auf das Jagdvergnügen für immer! Und zugleich bitte ich ergebenst, es wollen Hoheit diesen Verzicht zur Kenntnis nehmen und nicht weiter in mich dringen! Mein Entschluß ist fest und unwiderruflich! Ich danke Gott, daß er mir durch diesen Zusammenstoß mit dem Raubschützen rechtzeitig die Augen vollends geöffnet hat!"

Schlicht sprach der Herzog: „Ich verstehe, was Sie meinen! Und ich achte Ihren Entschluß! Nun aber wollen wir ins Jagdhaus wandern! Tischgast werden Sie doch sein dürfen?"

„Ja! Untertänigsten Dank!"

Ein ehrlicher Händedruck beschloß die Unterredung.

Der Bitte Wolframs entsprechend, kündigte der Jagdherr dem Markus Stangl vulgo Kök-Keuschler die Freilassung an. „Druck' dich!"

Zur nicht geringen Überraschung des Herzogs machte Stangl von der Erlaubnis zum Abmarsch nicht nur keinen Gebrauch, der Bursch setzte sich vielmehr auf den Waldboden. Wolfram flüsterte dem Jagdherrn ins Ohr: „Bitte, wollen Hoheit den Abmarsch befehlen! Der Stangl schämt sich seiner Situation und möchte nicht abermals verlacht werden! Die Unterdrückung von Spott und Hohn in diesem Augenblick kann, da das Herz Stangls das Schamgefühl noch kennt, gute Früchte tragen! Der Bursch hat noch einen Funken Ehrgefühl . . . !"

„Ich verstehe! Danke!" Und sogleich befahl der Herzog der Jägerei den Abmarsch in aller Stille und unter Ignorierung des am Boden hockenden Stungl.

* * *

Für Einödbauern im Hochgebirge gibt es zwei Ereignisse, die als Unglücksfälle bitter empfunden und gefürchtet werden: Absturz von Almvieh und der rote Hahn auf dem Dache. Die Nachricht, daß sich eine Kalm (Jungrind) „derfallen" habe, abgestürzt sei, hatte im Lainker-Gehöft großen Jammer hervorgerufen und den Schaffer Felix hinauf zum Alpboden gejagt, um, wenn irgend möglich, das Fleisch des Jungrindes zu retten.

Dieser Versuch hatte den erhofften Erfolg. Unter der Fleischlast keuchend, schwer erschöpft, kam Felix am Abend des Unglückstages zurück. Nach Unterbringung der Fleischstücke im kühlen Keller, galt die erste Frage des krachmüden Schaffers dem Bubile.

Frau Sepha erklärte beruhigend, daß die Unpäßlichkeit des Knäbleins von keiner Bedeutung sei. „Keine Angst, Schwager! Sell geht schon vorüber!"

„Nur nicht sorglos sein, Bäuerin! Ich will lieber gleich gehen, auf daß morgen der Doktor hereinfahrt und Hilf' bringt!"

„G'schwatz! Bist ja grad krachmüd' von der Alm herunter'kommen, du bleibst jetzo daheim! Das Gerenn hat keinen Sinn, wo's Bubile doch nur ein bissel Grimmen hat! Weiter nix!"

Felix in seiner ehrlichen, freilich übertriebenen Ängstlichkeit und Sorge wollte sich nicht beschwichtigen lassen. Trotz Müdigkeit und bereits eingetretener Dämmerung machte sich der Schaffer-Schwager marschbereit.

Scharf verwies Frau Sepha dieses unsinnige Getue. „Ich bin die Bäuerin! Auf dem Lainker-Hof hab' ich zu befehlen! Und ich sag', der Schwager bleibt daheim. Die Kindsmutter wird von Pfleg' und Befinden ihres Kinds doch allweil mehr verstehen, als ein — alter Jung g'sell! Der Schwager bleibt daheim! Verstanden!"

Felix fügte sich widerwillig und zog die schweren Schuhe wieder aus. In der Wohnstube litt es ihn nicht. Er ging in seine Kammer und brachte aus der Hausapotheke für das Vieh ein Tränklein herab, das er der Schwägerin mit den Worten einhändigte: „Ist ein gutes Trankl! Hilft jedem Kaibl, also kann es dem Bubile g'wiß nicht schaden! Laß' 's Bubile trinken vom Trankl!"

Sepha lachte. Und obschon sie gewillt war, das Viehtränklein wegzuschütten, nahm sie es doch entgegen. Sie wollte dem treubesorgten, grundehrlichen Schwager nicht wehetun. Für ein Weilchen entfernte sich die Bäuerin.

Felix streckte sich auf der Ofenbank in der Wohnstube aus. Er war doch arg müde und erschöpft.

Frau Sepha kam zurück und ermahnte den Schwager, sich zur Ruhe ins Bett zu begeben.

„Nein, nein! Ist ja noch z' früh für die Nachtruh'! Ein Stünderl will ich auf der Bank liegen! Warten, ob's Bubile nicht doch 'was braucht! Und die Nachtwach' fürs Bubile werd' ich übernehmen! Dem Bubile zulieb!"

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

Petrograd, 10. September. Allerhöchste Auszeichnung. Se. Majestät der Kaiser geruhte Allerhöchst für Auszeichnung im Kriege dem Generaladjutanten von der Artillerie Iwanow den Alexander-Newskiorden und den Generalleutnants Alexejew und Dragomirow den Georgsorden 4. Grades zu verleihen.

— **Mitteilung der Wehrpflichtbehörde.** Durch den am 1. September d. J. Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerrats über temporäre Veränderungen der Bestimmungen des Wehrpflichtstatuts sind u. a. die nachstehenden Regeln festgesetzt worden:

1) Junge Leute, die zwecks Beendigung ihrer Bildung keinen Aufschub genießen, die sich verpflichtet haben, als Freiwillige zu dienen und sich vom 15. bis 31. Dezember dieses Jahres oder vom 15. bis 30. Juni 1915 zu stellen haben, sind jetzt verpflichtet, sich gleichzeitig mit den Rekruten am 1. Oktober dieses Jahres bei den Militärbehörden zu stellen, außer denjenigen von ihnen, die zu diesem Termin Bescheinigungen ihrer Lehrobrigkeit über die Notwendigkeit vorstellen, daß ihnen zur Absolvierung ihrer Schlußexamina ein Aufschub gewährt werde; ein solcher Aufschub kann nur bis zum 15. Dezember dieses Jahres gewährt werden.

2) Personen, die in diesem Jahre einberufen werden, erhalten keinen Aufschub zur Vollendung ihrer Bildung an den ausländischen Lehranstalten; falls ihnen bis dato ein solcher bewilligt worden ist, so verliert er seine Kraft. Diejenigen jungen Leute, die in den früheren Jahrgängen den Aufschub benutzt hatten und vor der Kriegserklärung eine Lehranstalt in Deutschland oder Oesterreich besuchten, gehen des Aufschubs verlustig, desgleichen gehen des Aufschubs auch diejenigen jungen Leute verlustig, die eine Lehranstalt eines anderen auswärtigen Staats besuchen, sich zurzeit aber in Rußland aufhalten. Alle diese jungen Leute haben in diesem Jahre sich zu stellen. In Ausnahmefällen ist es dem Unterrichtsministerium, resp. den anderen kompetenten Behörden gestattet, jedoch nicht weiter als bis zum Jahrgang 1915 denjenigen jungen Leuten einen Aufschub zu gewähren, die auf dem letzten Kursus (Semester) der ausländischen Hochschulen waren und zu den Staatsprüfungen an den russischen Hochschulen werden zugelassen werden.

3) Auf Grund der Vermögenslage wird diesem Jahrgang kein Aufschub gewährt werden.

— **Geistliche Fürsorge für die Verwundeten.** Der Heil. Synod hat die Geistlichkeit angewiesen, den verwundeten Kriegern, die bei der Evakuation oft sehr lange Zeit ohne christlichen Trost und Zuspruch sind, geistlichen Trost zu spenden und materielle Hilfe zu erweisen. Die Geistlichen sollen sich zu diesem Zweck mit den betreffenden Militärbehörden und Eisenbahnverwaltungen, den Institutionen des Roten Kreuzes und anderen ähnlichen Organisationen in Verbindung setzen und an den Haltepunkten der Züge die Waggons durchschreiten. Den Verwundeten haben sie, falls diese es wünschen, das heilige Abendmahl zu reichen. Ferner sollen die Geistlichen an die Verwundeten Neue Testamente und Unterhaltungsliteratur austeilen, sie mit Wäsche und Nahrung versehen und sich überhaupt bemühen, die Leiden der Verwundeten nach Kräften zu erleichtern. An diesen Maßnahmen werden sich nicht nur die Geistlichen der in der Nähe der Eisenbahnstationen gelegenen Kirchen beteiligen, sondern die gesamte Eparchialgeistlichkeit der Eparchie, auch die Klostergeistlichkeit und zwar entweder in unmittelbarer Weise, oder durch Zusendung von Heiligenbildern, Wäsche und anderen Gegenständen, sowie überhaupt durch Erweisung materieller Hilfe. (P. T. A.)

— **Reichssparkassen.** Die Einlagen in den Reichssparkassen sind im August d. J. um 6,961,000 Rbl. gewachsen. Die ganze Summe der Spareinlagen im Reiche belief sich am 1. September auf 1,677,183,000 Rbl.

— Die Bagage des Premierministers Goremykin ist auf der Fahrt von Kisslowodsk nach Petrograd verloren gegangen und kann trotz allen Suchens nicht aufgefunden werden.

— Der umgearbeitete Gesetzentwurf über die Kriegsgefangenen ist vom Ministerrat bestätigt worden. Nach dem Gesetzentwurf gelten als Kriegsgefangene alle militärtüchtigen und der Wehrpflicht unterliegenden Untertanen eines mit Rußland Krieg führenden Staates. Kriegsgefangene werden zu Krons- und öffentlichen Arbeiten herangezogen und erhalten für ihre Arbeit keine Entschädigung. Spione genießen nicht die Rechte Kriegsgefangener.

— Zur Anwendung der Reichssprache schreibt die „Nish. Mysil.": „Entgegen dem Gesetz wird in vielen Institutionen der Stadtverwaltung immer noch die deutsche Sprache gebraucht. Als letzter Tage in einer dieser Institutionen der Vorsitzende gewohnheitsmäßig die Sitzung in deutscher Sprache eröffnen wollte, verlangte ein anwesender russischer Stadtverordneter energisch die Einhaltung des Gesetzes über die Anwendung der Reichssprache. Danach wurde denn auch auf der Sitzung in russischer Sprache verhandelt. Wie uns gemeldet wird, beabsichtigen die russischen Stadtverordneten darauf zu bestehen, daß in Zukunft Abweichungen vom Gesetz über die Anwendung der Reichssprache in den städtischen Institutionen nicht zugelassen würden. Es ist unnütz Gesetze zu machen, wenn sie nicht eingehalten werden. Deshalb ist es notwendig zu verlangen, daß auch anderwärts die gesetzlichen Rechte der Reichssprache nicht willkürlich geschmälert werden. Es ist die Pflicht aller russischen Leute, in gegenwärtiger Zeit energisch in allen Punkten unser staatliches und nationales Besitztum vor jeglichen Anschlägen zu bewahren."

— Der „Prawit. Westnik" berichtet: In der italienischen Botschaft wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß Italien am Vorabend großer Ereignisse stehe. Die öffentliche Meinung Italiens habe in letzter Zeit einen scharfen, gegen Oesterreich gerichteten Ton angenommen und verlange nach einer entschiedenen Handlungsweise der Regierung. Diese werde unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen sein, entschiedener handeln zu müssen, als sie es bisher getan hat. Die letzten Manifestationen in Genua und Rom haben in anderen Städten Italiens Widerhall gefunden. Der „Corriere della Sera" hat im Namen des Volks an die Regierung den Aufruf gerichtet, sie möge die Stimme des Landes hören. Dieser Aufruf hat auch in Rumänien die Zustimmung der öffentlichen Meinung und der Presse gefunden, die sich gleichfalls gegen Österreich aussprechen.

— Zur Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei bemerkt der „Prawit. Westn.": Die öffentliche Meinung der Türkei scheint nicht unterrichtet zu sein über den wahren Stand der Angelegenheit; sonst würde sie nicht so jubeln, daß die Kapitulationen aufgehoben sind. Einige der Mächte, auch Rußland, hatten bereits ihre Zustimmung gegeben, daß jene Verträge im Verein mit der türkischen Regierung zu prüfen seien; doch keine der Mächte, die jene Verträge mit der Türkei abgeschlossen haben, hat sich bisher mit der völligen Aufhebung der Kapitulationen einverstanden erklärt.

Aufruf

des Höchstkommandierenden.

Völker Österreich-Ungarns!

Die Wiener Regierung hat Rußland den Krieg erklärt, weil Rußland, getreu seinen historischen Vermächtnissen, das hilflose Serbien nicht im Stiche lassen und seine Unterjochung nicht zulassen konnte.

Völker Oesterreich-Ungarns!

Indem ich an der Spitze der russischen Truppen die Grenzen Oesterreich-Ungarns überschreite, verkündige ich euch im Namen des großen russischen Zaren, daß Rußland, welches schon wiederholt sein Blut für die Befreiung der Völker von fremdem Joch vergossen hat, nichts weiter sucht, als die Wiederherstellung des Rechts und der Gerechtigkeit. Auch euch, Völker Oesterreich-Ungarns, bringt es jetzt die Freiheit und die Verwirklichung eurer nationalen Bestrebungen.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat Jahrhunderte hindurch Zwietracht und Feindschaft unter euch gesät, denn nur auf eurer Zwietracht stützte sich ihre Gewalt über euch.

Rußland strebt dagegen nur danach, daß sich jeder von euch entwickeln und sich des Wohlstandes erfreuen könne, indem es den wertvollen Besitz der Väter — Sprache und Glauben — bewahrt und mit den Brüdern vereint in Frieden und Eintracht mit den Nachbarn leben könne, indem es ihre Eigenart achtet.

Ueberzeugt, daß ihr mit allen Kräften die Erreichung dieses Zieles fördern werdet, fordere ich euch auf, die russischen Truppen als getreue Freunde und Streiter für eure höchsten Ideale zu empfangen.

Der Höchstkommandierende
General-Adjutant **Nikolaus**.
August 1914.

* * *

Der obige Aufruf des Höchstkommandierenden ist in den neun Sprachen der Oesterreich-Ungarn bewohnenden Völker gedruckt und unter ihnen verbreitet worden. („Ptr. Ztg.")

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 7. – 11. September. („Военный Вѣстникъ.")

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatze.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Wir haben die Befestigungen von Sienjawa und Ssambora genommen, die Österreicher sind vom Flusse Wischni über den Fluß Ssan auf das Gebiet Radymno—Medyka zurückgeworfen worden. Der Feind hat die Brücken über die Ssan zerstört. Jarosslawl brennt. Am 2 September machten wir im Umkreise Ssandomir—Radomyßl über 3000 Gefangene und nahmen 10 Geschütze. In Nemirow und der nächsten Umgebung nahmen wir 3000 Wagen mit Artilleriegeschossen; in den besetzten Rayons irren viele feindliche Soldaten einzeln umher, die sich allmählich gefangen geben. — Auf der deutschen Front sind keine Kämpfe gewesen.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die Österreicher, welche versuchten unser Vordringen im Rayon Baranow—Ranischow aufzuhalten, wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Schwere Artillerie beschießt die Befestigungen von Jaroßlawl. Schon hat der Kampf mit der Garnison vom Prschemyßl begonnen, dessen Festungsartillerie beim Vorbeimarsch der Truppen feuerte. In den Wäldern findet man von den Oesterreichern verlassene Batterien.

Petrograd. Jaroßlawl wurde von den Unsern genommen und die russische Flagge aufgehißt.

Petrograd. Bei der Verfolgung der Österreicher haben wir Wischlikt erreicht. Bei der Festung Prshemyßl entwickelt sich die Sache erfolgreich. Auf der preußischen Front befinden sich unsere Heere unmittelbar vor dem Zusammenstoße mit dem Feinde, doch hat's noch keine Gefechte gegeben.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Unsere Heere haben mit Sturm die rechtsufrigen Befestigungen von Jaroßlawl genommen, 20 Geschütze erbeutet und setzen die Angriffe fort, die der Feind vergebens durch die Sprengung der Brücken über die Ssan aufzuhalten suchte. Jaroßlawl ist genommen und zwei Tage früher auch die Stadt Staroje Mesto. Ferner haben die Unsern Prshworsk und Lanzut besetzt. Unsere Heere folgen den abziehenden Österreichern, die überall die Brücken sprengen, auf dem Fuße nach. Der Zustrom der Gefangenen und der eroberten Geschütze hört nicht auf. Der im feindlichen Heere begonnene Zerlegungsprozeß offenbart sich in Räubereien, welche die Unordnung seines Abzuges noch vergrößern. Die Gefangenen versichern, daß es in den Reihen der österreichischen Heere fast keine Offiziere mehr gibt.

Petrograd. Mit dem Fall Jaroßlawls hat Prshmyßl seine strategische Bedeutung verloren und ist zum toten Punkt geworden.

Serbien.

Nisch. Nach Besetzung von Ssemetsch setzten die Serben den Vormarsch fort und näherten sich Rogatitz; die von Bainebaschty kommenden Heere dringen immer weiter in das Innere Bosniens vor. Auf der Linie Ljubowija — Sworaik — Loßniza und nach Niederwerfung des Feindes gingen die Serben zum allgemeinen Angriff über, unter dessen Anprall die Österreicher auf der ganzen Linie merklich zurückwichen. Bei Lisniza—Ratscha versuchte der Feind wiederum vergebens die Drina zu überschreiten, ebenso resultatlos blieb sein Versuch bei der Ssawa. Große Mengen von Lebensmitteln, 5000 Betten und 4000 Waggons fielen den Serben als Kriegsbeute zu.

Belgrad. Nach dreitägiger Ruhe versuchten die Österreicher einen neuen Überfall Belgrads. Der Versuch jedoch, oberhalb Obrenowaz den Fluß zu überschreiten, wurde von den Serben mit großen Verlusten für die Österreicher abgeschlagen.

Nisch. Der Kronprinz Georg, der an der Spitze seines Bataillons den Feind angriff, wurde dabei verwundet, die Kugel drang neben dem Rückgrat ein und kam durch das rechte Schulterblatt wieder heraus. Die Wunde flößt nicht Besorgnis ein.

Belgrad. Die Zeitungen rühmen die Heldentat des Königssohnes Georgs, der sein Bataillon zum Sturm gegen den Feind an der Drina anführte und gratulieren ihm zu seiner Wunde, woraus ersichtlich

Unsere russischen Kurorte.

Bis vor wenig Wochen stand's bei den meisten Mitgliedern unserer intelligenteren Klassen fest, daß wer eine gründliche und möglichst angenehme Kur durchmachen wolle, um den Gebresten seines Leibes abzuhelfen, der müsse dazu ins Ausland reisen. Wohl stehe die Heilkraft der vaterländischen Bäder und Quellen denen des Auslandes nicht nach, doch seien unsere Kurorte so wenig ausgebaut und eingerichtet und dabei so teuer, daß man billiger und besser abkomme, den teuren Auslandspaß noch obendrein zu bezahlen und über die Grenze zu gehen. — Noch unlängst beklagte sich eine Dame im Eisenbahnkoupee derart über die Mängel der kaukasischen Bäder, daß man wirklich wenig Lust verspüren dürfte, sie zu benützen. Und so gehen Tausende zumeist nach Deutschland und Österreich, um dort zu kurieren; und so wanderten Hunderttausende und vielleicht Millionen russischer Rubel jährlich hinüber, und wurden die russischen Kurgäste, die in der Regel mit vollen Taschen kamen, zumeist überall mit offenen Armen aufgenommen und zum mindesten als Baron von den dienstbeflissenen Leuten der Hotels und Villas tituliert.

Da kam die Katastrophe. — Unbegreiflich, ganz unverständlich erscheint uns das Benehmen der Ausländer den russischen Kurgästen gegenüber bald nach dem 19. Juli d. J.

Wir wollen nicht dabei stehen bleiben, es ist ja alles hinlänglich bekannt. Doch eine Lehre werden Tausende unserer Landeskinder sich daraus hoffentlich gezogen haben: Bleibe im Lande und kuriere friedlich.

Jedenfalls ist's nun besonders interessant, was von unseren russischen Kurorten in der Zukunft zu erwarten ist. Eine schönere und herrlichere Natur, als wir sie in der Krim und im Kaukasus haben, dürfte man wohl schwerlich im Auslande finden, bessere Soolbäder und Quellen auch nicht — aber wie steht's mit der Wohleinrichtung für die Zukunft?

Da bringt die «Русское Слово» die Nachricht von einem Beschluß des Ministerrats, in Zukunft eine besondere Aufmerksamkeit der Wohleinrichtung der russischen Kurorte zuzuwenden, und zwar solches in Verbindung mit den vielen Äußerungen der Russen, die keine deutschen Kurorte mehr besuchen wollen.

Fügen wir hier mit einigen Kürzungen den Text des besonderen Journals des Ministerrats an, das diese Frage behandelt.

Im Ministerrate weist General-Adjutant Suchomlinow unter anderem auf die ausnahmsweise schwere Lage hin, in der sich unsere Landeskinder befanden, als sie in den germanischen und österreichischen Kurorten vom Kriege überrascht wurden. Dieses gibt Grund zur Annahme, daß diese Kurorte ferner von den Russen weit weniger besucht werden dürften als solange.

Der Ministerrat fand auch, daß diese Frage von erstklassiger Bedeutung sei. Sobald die vaterländischen Kurorte auf der erforderlichen Höhe stehen, werden sie auch eine größere Anzahl der Russen anziehen, die solange zur Kur und zur Erholung nach dem Auslande reisten, und gleichzeitig bleibt dabei ein nicht unbedeutender Teil Goldes im Lande, das solange jahraus jahrein ins Ausland gebracht wurde.

Der Ministerrat bemerkte gleichzeitig, daß zur günstigen Entwicklung der Frage, wie die vaterländischen Kurorte besser einzurichten seien, die Heranziehung von Privatunternehmern und Privatkapitalien in breiten Rahmen sehr bedeutend mithelfen werden. Dieser Weg wäre gerade jetzt um so mehr zweckentsprechend, als bei den außergewöhnlichen Anforderungen, welche der Krieg an die Reichskasse stellt, dieselbe außerstande ist, einstweilen den Nöten der Kurorte irgend welche bedeutende Mittel zur Verfügung zu stellen. Natürlich werden sich Privatunternehmer nur dann diesem neuen Werke zuwenden, wenn sie dabei bestimmte Vorteile zu erwarten haben, wenn sie durch diese oder jene erleichternden Bedingungen bei der Exploitation, durch billige Kredite, Unterstützungen &c. sichergestellt werden.

In dieser Richtung könnte man, wie der Staatssekretär Herr Kriwoschein sehr richtig bemerkte, teilweise auch mit den Geldinteressen der Krone eintreten, da eine derartige zeitgemäße tätige Unterstützung von Privatunternehmungen in diesem Bereich der Volkswirtschaft der Krone anfangs wohl Verluste, dem Lande aber ohne Zweifel fühlbaren Gewicht bringen würde.

Geleitet von dem oben Auseinandergesetzten, schlug der Ministerrat vor, dem Handelsminister zu überlassen, die zur Regelung der vaterländischen Kurorte notwendigen Maßnahmen in Erwägung zu ziehen und zwar auf der im vorliegenden Journale angemerkten Grundlage und seine desbezüglichen Ansichten dem Ministerrate zur Begutachtung vorzulegen.

In Übereinstimmung mit diesem Beschluß wird dieser Tage beim Ministerium für Handel und Gewerbe eine Spezialkommission einberufen werden, um über die Regelung und Instandsetzung der vaterländischen Kurorte zu beraten.

ist, daß er ein würdiger Nachkomme der Karageorgitschi sei.

Der Versuch des Feindes, bei Enely die Ssawa zu überschreiten, wurde energisch zurückgewiesen, der Feind hatte große Verluste, doch als er Unterstützung bekam, war er wieder bestrebt, die Serben auf das linke Ufer der Ssawa zurückzuwerfen. Die scharftreffende serbische Artillerie und der nötige Widerstand der vordern Heeresteile nötigten jedoch die Österreicher von dem Versuch abzustehen, und zwar mit großen Verlusten.

Montenegro.

Cetinje. Die Montenegriner die in Ssandshake operierten, eroberten am 3. September das befestigte Lager Jabucha nördlich von Goradsha und den 4. September marschierten sie in Rogatiza ein. Der Geist des montenegrinischen Heeres ist ein vorzüglicher, die österreichische Armee ist vollständig demoralisiert; von einer Panik ergriffen, flieht sie vor den Montenegrinern, die große Beute machen.

Cetinje. Die Montenegriner sind nur noch 50 Kilometer von Ssarajewo, der Hauptstadt Bosniens ab.— Nach einem heißen Kampfe haben sie die Stadt Depratino unweit Ssarajewos genommen, die Österreicher ziehen sich nach dort zurück, bis wohin ihnen schon die vorderen Abteilungen der Montenegriner gefolgt sind.

Cetinje. Die Montenegriner nahmen Pratscha ein, 20 Kilometer von Sarajewo gelegen.

Vom französisch-deutsch-englischen Kriegsschauplatze.

London. Einige Germanen versuchten in der Uniform französischer Offiziere die Eisenbahnbrücke bei Rouen zu sprengen, wurden aber im letzten Moment von französischen Offizieren arretiert.

Paris. (Offiziell.) Der linke französische Flügel auf dem rechten Ufer der Uasa schreitet vor und nimmt alle Anhöhen am rechten Ufer der En ein, angesichts des Feindes, der augenscheinlich Verstärkungen aus Lothringen erhalten hat. Die Germanen im Zentrum haben ihre tiefen Laufgräben nicht verlassen. Auf dem rechten Flügel setzt die Armee des Kronprinzen den Rückmarsch fort. Die Franzosen dringen unentwegt in Lothringen vor. Beide Seiten haben sich gut verschanzt. Einzelne Attaken haben keine besonderen Resultate geliefert.

Paris. (Offiziell.) Der linke Flügel der französischen Armee nahm eine deutsche Fahne. Auf dem Plateau Kran nahmen die Franzosen viele Gefangene vom 12. und 15. Korps sowie aus der Garde. Die Germanen, welche ungeachtet ihres energischen Ansturms nicht einen Fußbreit Territoriums auf der Front Reims erobern konnten, beschossen den ganzen Tag die Kathedralkirche der Stadt. — Im Zentrum drangen die Franzosen vor. — Am westlichen Abhange des Argonschen Waldes und auf der westlichen Flanke ist nichts Neues passiert. Im allgemeinen liegen die Chancen der Franzosen günstig.

Bordeaux, 7. September. Die Kathedralkirche von Reims brennt seit gestern.

Paris. Auf der Linie Kran— Reims haben die Germanen die neben Reims gelegene Höhe Briton genommen, die Franzosen haben Pompell erobert. In Lothringen ging der Feind auf die andere Seite der Grenze zurück und räumte Avrika.

Paris. (Offiziell.) Auf der linken Flanke, auf dem rechten Ufer der Uasy, sind die Franzosen bis zu den Höhen [illegible] vorgedrungen; im Osten von [illegible] wurden die Germanen wieder [illegible], östlich von Uasy und nördlich von der En, wo [illegible] Bajonettgefechte stattfanden, ist der Feind überall mit großen Verlusten zurückgeworfen worden. Im Rayon der Stadt Reims ist der Feind auch überall ver[illegible]; doch fährt der Feind fort, die französische Linie mit grobem Geschütz zu beschießen, doch die Infanterieangriffe läßt er bleiben. — In Lothringen ist alles beim alten. In den Vogesen setzen die Germanen ihre Befestigungsarbeiten fort.

Paris, 11. September. Von der Kathedralkirche in Reims sind nur noch etliche Mauern übriggeblieben, alles andere ist zerstört. Das Rathaus, Museum, die Hospitäler und die meisten der Nachbarbauten sind zerstört. Die germanische Artillerie schoß absichtlich auf die Hauptgebäude der Stadt. — Auch einige Bewohner der Stadt Reims sind ums Leben gekommen. Unter diesen der Gehilfe des Stadthauptes.

Paris. Offiziell vom 8. Sept. (11 Uhr abends.) Die heutige Schlacht war weniger anstrengend, wir hatten im einzelnen einen bedeutenden Erfolg zwischen Reims und den Argonschen Höhen.

Bordeaux. Die Zeitungen beurteilen die Lage Frankreichs sehr günstig. Das Vordringen der Germanen hat auf der ganzen Linie Fiasko erlitten, die Franzosen haben sie überall zurückgeschlagen, indes das Vordringen der Franzosen gegen den rechten Flügel der Germanen sich erfolgreich entwickelt.

Paris. (Offiziell.) Der linke Flügel der französischen Armee setzt seinen Vormarsch auf dem rechten Ufer der Uasy fort, wo heftige Kämpfe stattfinden. An der linken Seite der En ist die Lage unverändert. Im Zentrum zwischen Reims und Maas hat's auch keine wesentlichen Veränderungen gegeben. Eine heftige Attake unternahmen die Germanen nordöstlich von Werden, wurden jedoch zurückgeworfen. Auf der rechten Flanke in Lothringen und in den Vogesen haben die Germanen Pommerin und Orakoar geräumt.

Japan.

Tokio. Der erste nächtliche Angriff der Japaner auf Ljuschutal endete mit Erfolg, die Germanen wichen zurück, Kriegsmaterial und Lebensmittel zurücklassend.

Zur See.

London, 8. September. Das englische Kriegsschiff „Pegasus", das längs der Küste Zanzibars fuhr, versenkte das germanische Kanonenboot „Kewe", ein schwimmendes Dock und zerstörte Daressalam in Deutsch-Afrika. Als am anderen Tage der „Pegasus" die Anker geworfen hatte und die Kessel reinigte, wurde er plötzlich ganz unerwartet vom germanischen Kreuzer „Königsberg" überfallen, die Engländer verloren 25 Tode und 30 Verwundete. Der „Pegasus" ist dienstunfähig gemacht. Der germanische Kreuzer „Emden" hielt im Bengalischen Meerbusen 6 englische Handelsschiffe an, von denen er 5 versenkte und das sechste mit der Besatzung der versenkten Schiffe nach Kalkutta entließ. Der englische Hilfskreuzer „Karmania" versenkte unweit der Küste von Süd-Amerika einen germanischen Dampfer, der durch eine Mine ein englisches Kanonenboot in den Grund bohren wollte, was ihm jedoch nicht gelang. Ferner vernichteten englische Schiffe zwei große Kähne, welche Sprengmaterial geladen hatten. — Der von den Germanen kampfunfähig gemachte „Pegasus" war ein Kriegsschiff alten Musters.

London. (Offiziell.) Es wird gemeldet, daß die englischen Kreuzer „Abukir" und „Kressi" in der Nordsee von deutschen Unterseebooten versenkt wurden.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die „Kölner Zeitung" vom 12. September n. St. № 1018 schreibt unsern Generälen Rennenkampf und Martos eine Verfügung zu, alle germanischen Siedelungen ohne Ausnahme niederzubrennen und die friedlichen Bewohner niederzuschießen. — Die Agentur Wolff 5./18. September teilt mit, daß einer unserer Generäle, der sich in germanischer Gefangenschaft befindet, in Ketten geschlossen nach Halle übergeführt wurde und dort dem Kriegsgericht übergeben werden soll, wegen angeblichen Befehls an sein Heer, alle Ansiedlungen in Ostpreußen niederzubrennen und die männliche Bevölkerung, wenn sie auch keinen Anteil an dem Kriege genommen hat, niederzuschießen.

Die Hauptverwaltung des Generalstabes ist in der Lage, kategorisch erklären zu können, daß eine ähnliche Verfügung von keinem unserer Generäle auf dem Kriegsschauplatz ausgegeben worden ist. In einzelnen Fällen, wenn die Einwohner der von uns besetzten Ortschaften, besonders Mitglieder der „Kriegervereine," verräterisch unsere Heere beschossen, haben die Heerführer natürlich entsprechende Repressalien in Anwendung gebracht, die jedoch mit dem nichts gemein hatten, dessen die germanische Presse uns jetzt beschuldigt und was am besten durch Mitteilungen von Augenzeugen in derselben Presse widerlegt wird und in ganz anderer Weise die Beziehungen unserer Heerführer zu den Bewohnern Ostpreußens schildern. Was jedoch die Mitteilung der Agentur Wolff betreffs des nach Halle abgelieferten russischen Generals anbelangt, so wird diese neue Art der Kriegführung von unserer Seite natürlich den entsprechenden Widerhall finden, mit bezug auf die bei uns in der Gefangenschaft sich befindenden Vertreter der entarteten deutschen Kriegsepoche, die so charakteristisch seitens der Heerführer der germanischen Armee in Kalisch und Tschenstochowa zum Ausdruck kamen.

Von „Friedensbedingungen."

London. Die „Westminster Ztg.", die als Regierungsorgan gilt, drückt sich über die von Deutschland angedeuteten Friedensbedingungen also aus: „Wenn man in England von der Notwendigkeit spricht, den Krieg zu Ende zu führen, so ist darunter nicht zu verstehen, daß man ganz und gar mit Deutschland als mit dem Kaiserreich aufräumen will, sondern man hat nur den germanischen Militarismus im Auge. Wenn Deutschland ehrlich an Abrüstung denkt, so werden die Engländer ihm nicht unnötige Schwierigkeiten machen; sie wollen den Streit aufheben, der mit der Verletzung der Einheit Frankreichs 1870 anhub und Europa von den alpdrückenden Rüstungen befreien, aber durchaus nicht Germanien vernichten, um nicht durch Schaffung neuer Bedingungen die Veranlassung zu neuem Streit zu geben, den aufzuheben sie jetzt anstreben.

London. Aus Washington wird der Zeitung „Reuter" telegraphiert: Der germanische Gesandte erklärte, daß Germanien es für möglich halten werde, mit den Friedensverhandlunden zu beginnen, jedoch unter der Bedingung, die Einheit des germanischen Kaiserreiches zu wahren.

Türkei.

Urmia. Die Haltung der Kurden an der persisch-türkischen Grenze wird herausfordernd. Sie beschossen unsere Patrouille in Mergewera, im Dorfe Dostolan und beraubten das Gut des russischen Untertanen Kalmykow. Bei dem Dorfe Kuni kam es zum Zusammenstoß zwischen russischen Soldaten und der kurdischen Bande, die nachts nach der Türkei floh. Die Verluste der Kurden sind sehr bedeutend; bei uns gab's 9 Verwundete.

Urmia. 2000 bewaffnete türkische Kurden versammelten sich in der türkischen Grenzstadt Schanduan mit der Absicht, das persische Tergewer zu überfallen. Die persischen Kurden machen sich zur Abwehr bereit. Bei Terendshik ist's zum Kampf gekommen, wobei 15 Mann erschlagen und 30 verwundet wurden.

Saloniki. Die Vertreibung und Beraubung der Griechen am Marmormeere wird fortgesetzt. In Rodosto sind 1500 Flüchtlinge eingetroffen.

England.

London. In einer Rede schilderte Lord Dshordsh die Rolle Rußlands, das sich rüstete, um seinem jüngeren Bruder, den Serben, zu helfen. „Serbien war bereit, die ihm von Österreich diktierten Bedingungen anzunehmen, die mit der Würde einer unabhängigen Nation unvereinbar waren. Österreich aber war damit nicht zufrieden, sondern wollte Serbien vernichten. Dann erhob sich Rußland und sagte zu Österreich: „Laß meinen Bruder in Ruh', sonst zermalm' ich dich." Dasselbe sagte England zu Germanien, als die belgische Frage entstand. Rußland, England und Frankreich haben oftmals das Leben ihrer Völker zur Rettung anderer Länder geopfert, aber wo ist das Land, für das Preußen auch nur das Leben eines einzigen Mannes geopfert hätte? Germanien rettet nicht andere Länder, sondern zerstört, vernichtet sie; die Verbündeten aber wollen dem ein Ende machen und werden so lange kämpfen, bis der Despot zu Staub geworden ist." Großer Applaus.

Italien.

— Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Gesellschaften hat ihre tiefste Entrüstung über die schändliche und barbarische Zerstörung der Reimser Kathedralkirche durch die Germanen ausgedrückt.

Rom. Aus Wien wird gemeldet, daß Prinz Wied bei seiner Ankunft in Neuwied sofort und endgültig auf den albanischen Thron Verzicht geleistet und seinen alten Posten im germanischen Heere wieder übernommen hat. — In Wien ist man wegen der Lage der österreichischen Armee sehr bedrückt.

Kopenhagen. Berliner Nachrichten zufolge werden seit dem 4. September wiederum russische Untertanen nach Hause abgeschoben. Gerüchten nach soll es noch 10,000 russischer Untertanen in Germanien geben.

Kopenhagen. Sven-Hedin wurde von Kaiser Wilhelm ins Hauptquartier geladen. In einem Auto des Kaisers und in Begleitung eines Offiziers begab er sich dorthin. Später wird Sven-Hedin auch den östlichen Kriegsschauplatz bereisen.

Moskau. Der Chef des Sanitäts- und Evakuationsteils, der Prinz von Oldenburg, ist hier eingetroffen und besichtigte auf dem Alexanderbahnhofe beim Eintreffen von Verwundeten die Waggons und sprach mit den Verwundeten. Ferner besuchte er die Verband- und Verpflegungsplätze 2c. und reiste abends nach Kiew ab.

London. Das Preßbureau teilt mit: Das Gesuch des Prinzen von Wales, nach dem Kriegsschauplatz abgehen zu dürfen, um mit seinem Bataillon an den Kämpfen teilnehmen zu dürfen, wurde vom Kriegsminister abgelehnt, weil der Prinz seine militärische Ausbildung noch nicht beendigt habe.

— **Telegrammwechsel.** Zwischen Kaiser Wilhelm von Deutschland und Viktor Imanuel von Italien soll nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden haben:

— „Ob Sieger oder besiegt, werde ich Deinen Verrat nie vergessen!"

Darauf König Viktor Imanuels Antwort:

— „Ich kann mein Volk nicht verraten." Hieraus will man schließen, daß Italien endgültig enschlossen sein soll, gegen Österreich vorzugehen.

— Österreichische Dum-Dum-Kugeln. Dem Roten Kreuz wird vom Bevollmächtigten einer Feldsanitätsabteilung gemeldet, daß bei der Einnahme österreichischer Positionen ein großes Quantum Explosivkugeln in Paketen und Rollen für Maschinenkanonen gefunden wurde; die Patronen trugen das Datum 1914; sie wurden bei jeder Gelegenheit benutzt. Bei Verwundeten wurden Wunden durch solche Geschosse konstatiert. Nach Erhalt dieses Telegramms, wandte sich die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes an ihren Hauptbevollmächtigten im Stabe des Höchstkommandierenden, Fürsten B. E. Wassiltschikow, mit dem Ersuchen, die Sache durch eine Kommission untersuchen zu lassen. Zu dieser Kommission sollen auch die Militäragenten der fremden Staaten und andere herangezogen werden.

— In Konstanza ist aus Bukarest die Nachricht eingetroffen, daß ein Befehl über die Mobilisation sämtlicher See- und Flußkräfte Rumäniens erlassen worden sei. Die Dampfertouren zwischen Konstantinopel und Konstanza sind eingestellt. Man erwartet den Befehl zur Mobilisation der ganzen rumänischen Armee; es fehlt nur noch das Signal zum Einrücken in das österreichisch-ungarische Gebiet.

— **Ueber die Beziehungen zwischen Preußen und Bayern** verbreitet sich Inssarow in den „Birshewyja Wedomosti". Er erklärt es mit Recht für ausgeschlossen, daß in dem gegenwärtigen Kriege sich im Fall von Mißerfolgen die Bayern von den Preußen trennen könnten. Die Idee des gemeinsamen Vaterlandes ist so stark, daß die Bayern den bittern Kelch, den ihnen Wilhelm II kredenzt hat, bis zur Neige leeren werden. Was nachher sein wird, das ist eine andere Frage. Man hat mir einmal die Beziehungen zwischen Preußen und Bayern folgendermaßen charakterisiert: „Stellen Sie sich vor, daß wir in einem Hause mit gemeinsamer Küche leben. Es ist sehr verständlich, daß Streitigkeiten zwischen uns unausbleiblich sind. Aber wenn das Haus in Brand gerät, so werden wir beide uns darauf stürzen es zu löschen. Sollte das Haus niederbrennen, dann würden wir allerdings, nachdem wir den ganzen Reiz des Zusammenlebens gekostet, schon nicht mehr in einem Hause wohnen, sondern jeder würde sich sein eigenes Haus bauen." Dieser Aphorismus zeichnet besser als irgendetwas das Bild der preußisch-bayerischen Beziehungen. Kämpfen werden die Bayern Schulter an Schultern mit den Preußen bis zum Ende, aber nach der Niederlage wird das deutsche Reich schwerlich sein jetziges Gesicht bewahren. Enttäuscht von der Größe des gemeinsamen Vaterlandes wird das bayrische Volk schon nicht mehr blind hinter den Preußen hergehen. Der Stolz der Wittelsbacher wird das Uebrige tun. („Ptr. Hrld."

Ein Oesterreicher über die Russen.

Ein Mitarbeiter der „Carkowskija Wedomosti" hatte in einem der Charkower Hospitäler ein Gespräch mit einem gefangenen, leicht verwundeten österreichischen Offizier. Der noch sehr junge Leutnant sprach etwas russisch. Das Verhalten der Russen zu den Gefangenen setzte ihn sehr in Erstaunen. Weder er noch seine Kameraden hatten nach den Schilderungen deutscher Blätter über die Grausamkeiten der Russen etwas derartiges erwartet. Mich und noch zwei gefangene verwundete Offiziere setzte man mit aller Vorsicht ins Automobil. Der auf dem Trittbrett des Automobils stehende Sanitär hielt während der ganzen Fahrt vom Bahnhof bis zum Lazarett vorsichtig meine kranke Hand, damit sie nicht unter Stößen zu leiden habe. Dies rührte mich so, daß ich beim Aussteigen die Hand des guten Sanitärs küßte, der mir wie ein Schutzengel erschien. Während der ganzen Fahrt durch Rußland habe ich nirgends irgendwelche Grobheit von seiten der Russen gesehen, nicht einmal einen zornigen, unfreundlichen Blick auf mich und meine Landsleute. Man ging mit uns genau mit derselben Barmherzigkeit und mit derselben rührenden Zärtlichkeit um, wie mit den eigenen Russen. Und alles dies geschieht mit voller Aufrichtigkeit, mit dem Gefühl der Pflichterfüllung gegen leidende, hilflose Menschen, ob Freund, ob Feind. Diese Zärtlichkeit und brüderliche Aufmerksamkeit der Russen hat mich häufig so verwirrt gemacht, daß es mir ganz schwer ums Herz wurde und ich den Russen sagte: „Ich bin ja fast gesund; bemüht euch nicht so um mich." Ich küßte den russischen Ärzten und den barmherzigen Schwestern die Hände. Das taten auch meine anderen Landsleute. Ich habe jetzt eine ganz andere Ansicht über die Russen: sie sind ein erstaunlich gutes, weiches, liebreiches Volk. Uns setzt auch in Erstaunen, daß überall, wo wir auch durchkamen, unter den Russen eine so ruhige Stimmung ist. Alle arbeiten, treiben Handel, auf allen Straßen ist solch ein geschäftlicher Verkehr. Man sieht und denkt, daß es bei den Russen ja garnicht nach Krieg aussieht. Und überall sieht man noch so viel Männer. Bei uns und insbesondere bei den Deutschen sind nur alte Männer, Frauen und Kinder zurückgeblieben."

(„P. Hrld.")

Ueber die Behandlung der russischen Untertanen in Deutschland.

(Schluß).

Der Konsul in Königsberg, Staatsrat Poljanowskij und das gesamte Personal des Konsulats waren seit Beginn des Krieges verschollen; erst dieser Tage traf im Ministerium durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft die Nachricht ein, daß Herr Poljanowskij am Leben ist und im Militärgefängnis interniert sei; dasselbe Schicksal scheint den Konsul in Danzig, Wirkl. Staatsrat Ostrowskij, der am 21. Juli bereits nach Berlin gereist war, und den Konsul in Mannheim, Staatsrat Brosse, ereilt zu haben."

Es folgt hierauf eine längere Darlegung der Behandlung, der das Generalkommissariat der russischen Abteilung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe in Leipzig, mit dem Senator Hofmeister Bellegarde an der Spitze, unterzogen worden ist, — worüber wir seinerzeit eine offizielle Mitteilung veröffentlicht haben. Des weiteren wird über die Schicksale der russischen Untertanen bei ihrer Abreise aus Deutschland, da die zahlreichen Fälle sich nicht einzeln ausführlich behandeln ließen, summarisch berichtet und dabei folgendes hervorgehoben: sie seien häufig in Viehwagen, aus denen sogar der Mist noch nicht entfernt worden war, befördert worden; in den Städten, wo Halt gemacht wurde, habe man sie häufig in Pferde- und Schweineställen, Viehplätzen und Schlachthöfen (Stettin) plaziert; bei dem Durchmarsch zu diesen Punkten sei im Eilschritt marschiert worden, häufig mit erhobenen Händen (Königsberg), wobei die Frauen häufig zusammengebrochen wären (Neu-Strelitz, Stettin, Rostok, Breslau,) wobei ihnen mit Erschießen gedroht worden sei, falls sie sich umwenden oder zur Seite gehen wollten; ein Greis, der ein schweres Paket habe fallen lassen, sei vom Konvoisoldaten mit der Faust geschlagen und von einem Polizeihund im Gesicht zerbissen worden (Neu-Strelitz, 20. Juli, Aussage des Stallmeisters Fürsten Urußow); beim Einsteigen in die Wagen sei man mit Gewehrkolben dreingefahren und habe häufig die Eltern von den Kindern getrennt; tagelang habe man nichts zu essen und nicht einmal Trinkwasser erhalten; die anscheinend militärpflichtigen Männer im Alter von 18—50 Jahren seien verhaftet und ihnen nicht einmal erlaubt worden, ihren Frauen und Kindern Geld zu geben, geschweige denn sich in das gemeinsame Gepäck mit ihnen zu teilen. Die höheren Vorgesetzten und die Offiziere hätten die Untermilitärs nicht nur nicht zurückgehalten, sondern sie zu ihrem Benehmen noch aufgemuntert.

Frauen seien von Offizieren und Untermilitärs Leibesvisitationen unterzogen worden; gemäß einer Mitteilung des Senators Grafen von der Pahlen sei eine Frau von drei Schutzleuten, die sie für einen Mann hielten, verprügelt worden, worauf sie ihren Irrtum nur deshalb eingesehen hätten, weil sie die feine Leibwäsche erblickten; in der Nacht zum 26. Juli sei auf der Station Neumünster die bejahrte Gemahlin des Statthalters im Kaukasus, Fürstin Woronzow-Daschkow von berauschten Soldaten mit Gewehrkolben aus dem Waggon getrieben worden, wobei sie in grober Weise durchsucht und an den Haaren gerissen wurde. Bei dem Massentransport von Kurgästen seien häufig Nieren- und Harnblasenkranke aus Bad Wildungen über 14 Stunden lang in Güterwagen zusammen mit Frauen eingeschlossen gewesen, wobei alle ihre Bitten, sie herauszulassen, abgewiesen wurden (Mitteilung des Dr. Pereschimkin von der Militärmedizinischen Akademie). Die Gattin des Kan[illegible]chefs des Verkehrsministers, Frau Tug[illegible]Baranowskij, sei in Breslau, trotz eine[illegible]eben erst überstandenen schweren O[illegible]n vom Pöbel überfallen worden, [illegible] ihr die eben erst aufgelegten [illegible]ände abgerissen worden seien; sie habe darauf drei Tage im Gefängnis verbracht, darauf sei sie durch die ganze Stadt zum Oderbahnhof gejagt und in einen Kohlenwagen gelegt worden; endlich sei sie am 23. Juli mit ihren Leidensgefährten in Wilhelmsbrück ihrem Schicksal überlassen worden, von wo sie zur Grenze zu Fuß gehen mußte. Frau Baranowskij, die in hoffnungslosem Zustande in Petrograd eingetroffen war, ist am 31. Juli verschieden.

Ausführlich wird sodann über die bereits früher offiziell gemeldete Verhaftung und Behandlung des Reichsratsgliedes Schebeko berichtet, ferner über die grobe Behandlung verschiedener unter dem Verdacht der Spionage ins Gefängnis gesetzten Personen (Baron Kronenberg, Michalskij, Ssidorow), die u. a. gezwungen worden seien, aus den Einzelkammern den Unrat der früher dort interniert gewesenen Verbrecher fortzuschaffen. Die besagte Behandlung der Reisenden hätte in vielen Fällen zu akuten psychischen Erkrankungen geführt. Alle geschilderte und ähnliche Vorfälle wurden u. a. durch die Aussagen von folgenden Personen bestätigt: Senator Graf Pahlen; Präsident der Petrograder Stadtverordnetenversammlung, Senator Iwanow; Stallmeister Fürst Urußow, Chefredakteur des „Reg.-Anz."; Dumaabgeordneter Swenzizkij; Kreisadelsmarschall von Nowaja Ladoga, Kammerherr Schwartz; Fürst Paul Urußow nebst Gemahlin; Stallmeister Baron Knorring, Ingenieur Hirschmann, Generalleutnant v. Beck, Wirkl. Staatsrat Kolatschew, Prinzessin Uchtomskij, Wirkl. Staatsrat Chowanskij, Kammerjunker v. Pistohlkors nebst Gemahlin, Graf und Gräfin Kankrin, Gräfin Orlow-Dawydow, Herr Pleske u. a.

Es wird sodann betont, daß in Rußland die deutschen Reichsangehörigen weder von den Behörden noch vom Publikum irgend welchen Verfolgungen noch Verhöhnungen ausgesetzt gewesen seien; nur bezüglich bestimmter Kategorien reichsdeutscher Untertanen seien Maßnahmen ergriffen worden, die durch die Staatsnotwendigkeit hervorgerufen seien, aber weder grausam noch böswillig genannt werden konnten.

„Nur die in Petrograd verbreiteten Gerüchte über den Unfug der Deutschen" -- so schreibt er weiter —„hauptsächlich aber an diesem Tage eingetroffene Einzelheiten über die Abreise unserer diplomatischen Vertreter aus Berlin haben bei uns die öffentliche Meinung in Erregung versetzt und den bedauerlichen Ueberfall auf das Gebäude der deutschen Botschaft unter der Straßenmenge hervorgerufen. Dabei erschien dieser Ueberfall als ein so unerwarteter und einmütiger Ausbruch des Volksunwillens, daß die Behörden sich als machtlos erwiesen, der Menge rechtzeitig Einhalt zu gebieten. Aber dieser bedauerliche Vorfall ist auch der einzige geblieben und die Residenzbehörden ergriffen sofort alle Maßnahmen, um den Unruhen Einhalt zu gebieten, und wandten sich an die Bevölkerung unter Androhung strengster Strafen mit der Aufforderung, das Leben und die Habe der deutschen Reichsangehörigen nicht anzutasten. Seitdem ist in Rußland nicht ein einziger Fall von Vergewaltigung deutscher oder österreichischer Untertanen vorgekommen."

Des weiteren wird betont, daß die „Erregung der friedlichen Bürger Deutschlands gegen die Russen hauptsächlich durch die Handlungen und Verfügungen der deutschen Regierung zu erklären ist, die von Anbeginn der Zuspitzung der politischen Krise alles getan hat, um gegen Rußland und die russischen Untertanen Verdacht zu erregen. Die deutschen Regierungsorgane sind in ihrer Aufwiegelei soweit gegangen, daß sie erklärten, Deutschland sei von russischen Spionen überschwemmt, gegen die man mit allen Mitteln ankämpfen müsse..."

Zum Schluß wird unter Hinweis auf die auch von Deutschland unterzeichnete Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, die eine humane Behandlung selbst der Kriegsgefangenen vorschreibt, alles Dargelegte dem Urteil der zivilisierten Welt übergeben und die feste Ueberzeugung ausgedrückt, daß das Weltgewissen dieses Verhalten Deutschlands, welches uns in die dunkelsten Zeiten des Mittelalters zurückversetzt, mit Schmach stempeln werde. („M. D. Ztg.")

Stadt- u. Landchronik.

Petrograd. Die Methodistengemeinde arbeitet für die Verwundeten. Unter der Leitung von Pastor Dr. G. A. Simons arbeiten die Glieder und Anhänger der Petrograder Methodistengemeinde im Interesse des Evangelischen Feldlazaretts. Die Spenden und Näharbeiten werden im Hauptquartier der Methodistenkirche, Wassili-Ostrow, Bolschoi Prospekt 58, Ecke 20. Linie, entgegengenommen und weiterbefördert.

— Über die deutsche Kolonie Neu-Ssaratow bei Petrograd führt ein Einsender in der „Wetscherneje Wremja" Beschwerde. Die reichen deutschen Bauern sollen nach der Kriegserklärung ihre russischen Arbeiter ganz schändlich behandeln, sie mit faulen Kartoffeln füttern, die Hoffnung aussprechen, daß die Kolonie bald in deutschen Besitz übergehen werde usw. Die „Wetscherneje Wremja" ist bezüglich ihrer Anschuldigungen von Deutschrussen schon so oft dementiert worden, daß wir hoffen dürfen, daß auch die Anklagen gegen die Neu-Ssaratower sich als falsch erweisen werden. Keinesfalls darf nach unserer Meinung die Kolonie Neu-Ssaratow zu den Anschuldigungen stillschweigen.

(„Ptr. Herold.")

Sewastopol. (Ausmerzung der deutschen Ortsnamen). Die Semstwo wird, wie die „Wetsch. Wr." berichtet, um die Umbenennung einer ganzen Reihe von Kolonien, die deutsche Namen tragen, nachsuchen.

(„Ptr. Ztg.")

Moskau. (Der Allrussische Semstwoverband) hat den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes bis zum 1. September veröffentlicht. Die Semstwoämter, die sich dem Verbande angeschlossen haben, haben seit Beginn des Krieges zwölf Millionen Rubel dem Verbande beigesteuert. Von dieser Summe ist die Hälfte bereits in die Kasse des Verbandes eingezahlt worden und die andere Hälfte für örtliche Bedürfnisse verbraucht worden. Gegenwärtig befinden sich in der Kasse des Verbandes 1.788.492 R. Bis zum 1. September hatte der Verband Hospitäler für 45.000 Betten eingerichtet. Das Depot des Verbandes hat Material zur Ausrüstung von 44.569 Betten ausgesandt. Der Verband hat 200.000 Stück Wäsche verfertigt und abgesandt. Medikamente sind für 588.000 Rubel angefertigt worden, warme Kleidungsstücke für eine Million Rubel und chirurgische Instrumente für 75.000 Rbl. Der Verband hat 10 Sanitätszüge eingerichtet und wird noch 40 Züge einrichten. („Ptr. Ztg.")

Jekaterinoslaw. Obligatorische Bestimmungen. Vom главноначальствующим des Bachmutschen, Sslawjanoserbschen und Mariupolschen Kreises und vom Jekaterinoslawer Gouverneur für die anderen Kreise ist folgende obligatorische Bestimmung erlassen worden:

1) Verboten wird außerhalb ihrer Häuser an allen öffentlichen Plätzen als: auf den Straßen, freien Plätzen, in den Klubs, Restaurants u. s. w. deutsch zu sprechen.

2) Verboten wird in deutscher Sprache Aushängeschilder, Plakate, Kärtchen (карточки), Anzeigen u. s. w. zu haben und wird zur Pflicht gemacht, die schon bestehenden sofort zu vernichten.

Personen, die sich der Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, unterliegen auf administrativem Wege der Strafe — bis drei Monate Festung oder Gefängnis oder Arrest für dieselbe Dauer, oder einer Geldstrafe bis dreitausend Rbl.

Nach Пр. Кр.

-- Für das im Jekater. Kinderasyl namens des Zäsarewitsch Thronfolgers Alexej Nikolajewitsch eingerichtete Lazarett sind unter anderem eingekommen: durch den Bevollmächtigten der deutschen Gutsbesitzer der Michailowschen Wolost des Pawlograder Kreises K. J. Mayer 5600 Rbl., durch den Pastor des Jusifowschen lutherischen Kirchspiels Heek — 1340 R. 47 K., von Jak. F. Kielmann 200 Rbl., K. J. Mayer 200 Rbl., A. Jak. Glöckler 100 Rbl., J. F. Kielmann 100 Rbl., H. A. Bergmann 100 R.

Jekaterinoslaw. Am 6. September fand eine Extraversammlung der Jekaterinoslawer Kreislandschaft statt. Den Vorsitz hatte der Kreisadelsmarschall W. W. Malama. Unter den Landschaftsvertretern befanden sich der Vorsitzende der Budgetkommission der Reichsduma M. M. Alexejenko und das Mitglied der Reichsduma H. A. Bergmann.

Beraten wurde über Versorgung der Familien der zum Kriege einberufenen Reservisten und über Wahl eines Komitees, das die Unterstützungen auszuteilen hat. Unter anderen wurde auch Joh. Reimer, Mitglied der Kreislandschaftsuprawa, gewählt — und zwar für die Chortitzer und Augustinowiche Wolost.

Ferner wurde bestimmt, im Hause des Jekaterinoslawer Kinderasyls aus den Mitteln der Landschaft ein Lazarett mit 50 Betten einzurichten; für diesen Zweck assignierte die Versammlung 15 000 Rbl.

Das Mitglied der Uprawa, M. N. Tscherkassow, der zum aktiven Dienst eingezogen ist, ist die Gage auch während seiner Abwesenheit auszuzahlen.

— E. Ja. Würgler hat sich bereit erklärt, 8 Leichtverwundete in Quartier und Beköstigung zu sich ins Haus zu nehmen.

— 6. September. Etwas nie dagewesenes ist an der Ecke der Gymnastitscheskaja und Puschkinskaja zu sehen: Tausende mennonitischer Reservisten stehen in Gruppen um ihren Старшиß versammelt, um von ihm über das weitere Auskunft zu erhalten. Viele Reservisten, und doch welche Stille, und welche Ordnung. Bald wird ein jeder an seinem Bestimmungsort sein. Möchten alle treu ihren Pflichten nachkommen, die wir alle dem Vaterlande schuldig sind. Nun Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehen!

Einer, der dabei war.

— Berichtigung. Der Kreischef des Jekaterinoslawschen Kreises Pawlow fordert den „Пр. Кр." auf zu berichtigen, daß bei der Besichtigung der Automobile des Jekaterinoslawer Kreises am 31. August von 35 Automobilen, die besichtigt wurden, 24 für Kriegszwecke als tauglich und 11 als nichttauglich sich erwiesen haben. In einer Notiz des „Пр. Кр." Nr. 5237, die wir auch gebracht haben, hieß es fälschlich, daß alle untauglich gewesen seien.

Chortitza 31. August. Um 2 Uhr nachmittags war Gottesdienst. Aus allen Dörfern der Chortitzer Wolost hatten sich die Reservisten, an die der Ruf unseres teuren Vaterlandes ergangen war, zahlreich eingefunden. Der untere Raum der Kirche, wo die Reservisten Platz nahmen, war fast bis auf den letzten Platz besetzt, so daß viele Frauen genötigt waren, auf dem Chor sich einen Platz zu suchen. In einer herzergreifenden Ansprache ermahnte der Ält. Jj. Dyck die Einberufenen, doch gern dem Rufe des bedrohten Vaterlandes zu folgen. Es sei dies eine sehr ernste Abschiedsstunde, ein Ereignis, wie ein Ähnliches in der Geschichte der russischen Mennoniten nicht verzeichnet steht, und in dieser ernsten Stunde sollte ein jeder von uns vor Gott dem Herrn geloben, nach Kräften zu helfen, wo unser teures Vaterland, Rußland, unserer Hilfe bedarf. -- Nach der Ansprache unterhielt der Älteste mit den scheidenden Brüdern das heilige Abendmahl. Die Feier schloß mit Gebet und Gesang. — Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die Reservisten unter den Bäumen zwischen Kirche und Wolostgebäude, wo der Oberschulze ihnen noch einig. Mitteilungen machte. „Gleich darauf wird ein Murmeln in der Menge vernehmbar, wie ein Beraten zu mächtigen Taten. Was alle nur wollen? was alle nur sollen?" Plötzlich tritt Totenstille ein. — Jemand aus der Menge stimmt die Nationalhymne an, kräftig fallen die anderen ein, und „wie ein Waldstrom brauset der Gesang" der begeisterten Menge, worauf dann laute Hurarufe folgen.

— Vor einigen Tagen erhielt man hier ein Telegramm aus Moskau mit der Bitte um Zusendung aller Freiwilligen für den Sanitätsdienst. Von den 330 Personen, die noch in der Freiwilligen-Liste verzeichnet stehen, sind schon viele als Reservisten einberufen worden, die übrigen sollen am 10. Sept. nach Moskau abfahren.

— Die Administration und die Dienenden der Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits zahlen für die Dauer des Krieges monatlich erstere 5 und die zweiten 2 Prozent ihrer Gage an das Chortitzer Fürsorgekomitee namens des Grafen Keller — zur Verteilung an die bedürftigen Familien der in den Krieg gezogenen Krieger.

Alexandrowsk. Die Pflicht ruft. Es wird viel darüber geschrieben und berichtet, was jede Stadt, jedes Dorf oder einzelne Personen für die Verwundeten tun. Da ist es auch erfreulich zu erfahren, was von den lutherischen und katholischen Gemeinden in dieser Zeit der schweren Prüfung, die über unser Vaterland hereingebrochen ist, geleistet wird.

Das Großlieben- und Freudentaler Gebiet spendete einmalig 25.000 Rbl., das Beresaner 6000 Rbl. und 150 Betten, das Prischiber 24.000 Rbl. und verpflichtete sich, auf eigene Rechnung 400 Verwundete zu verpflegen und für seine Reservistenfamilien zu sorgen. Ludwigstal nimmt bei 700 Verwundete bei sich auf und unterhält sie.

Die Pflicht ruft alle zur Arbeit heran; niemand soll zurückbleiben, ein jeder nach Kräften schaffen und opfern, um die Wunden unserer tapferen Krieger, die für uns ihr Blut vergießen, heilen und ihre Schmerzen lindern zu helfen.

(„Bürg. Ztg.")

Jekaterinowka. Hier in Jekaterinowka und Miloradowka verfertigen die Frauen Wäsche für das Jekaterinoslawer Hospital. Vorige Woche lieferte man über 200 Hemden ab. Diese Woche werden wieder Hemden und Unterkleider sowie andere Wäschestücke genäht. In jedem Hause sieht man ein Schaffen der Liebe.

„Frdst."

Josifowka. Die Ansiedler der Kolonie Josifowka im Nowomoskowskschen Kreise opferten 1000 Rbl. zum Besten der Verwundeten.

Waldheim, den 8. September. Das Waldheimer Krankenhaus ist zu einem Hospital mit 30 Betten für die Verwundeten eingerichtet worden. Es ist zu diesem Zwecke von K. Warkentin zur Verfügung gestellt und wird von dem Gnadenfelder Bezirk unterhalten. Die wirtschaftliche Seite des Lazaretts leitet ein Komitee, dessen Vorsitzender P. Regehr-Landskrone ist. Mitglieder sind: J. Nickel-Prangenau, K. Siemens-Hierschau, H. Martens und K. Warkentin-Waldheim; die medizinische Seite ist Dr. Heinrichs unterstellt. Das Lazarett ist mit allem Nötigen versehen. Sämtliche Wäsche haben zarte, mildtätige Mädchen- und Frauenhände aus Hierschau, Landskrone und Waldheim genäht. Dabei muß auch rühmlichst die Gnadenfelder Mädchenschule erwähnt werden. Sonntag, den 7. September, wurde das Hospital von der orthodoxen und mennonitischen Geistlichkeit eingeweiht. Den Anfang der Feier machte der Priester Wassilij Konzewitsch aus Stulnewo, der einen Bittgottesdienst (молебенъ) zelebrierte. Er bat den Herrn, er möge den russischen Truppen den Sieg verleihen, stimmte für die tapferen Krieger многая лѣта, für die im Kampfe Gefallenen вѣчная память an. Darauf dankte der Priester in kurzen, aber herzlichen Worten den Gebern, denen er ebenfalls многая лѣта anstimmte. Dann hielt Ältester D. Plett aus Hierschau eine nicht lange, aber gedankenvolle Rede. Er sagte den Choral „Ich bete an die Macht der Liebe" vor, der gleichzeitig von den versammelten Russen russisch, von

den Mennoniten deutsch gesungen wurde. Anschließend an das Evangelium vom barmherzige Samariter, führte der Älteste aus, wir sollen ohne Unterschied von Religion und Nation, soviel in unseren Kräften steht, die Leiden der Verwundeten und die Not der zurückgebliebenen Frauen und Kinder zu lindern suchen. Dann betete er. Eine Rede in russischer Sprache hielt noch Lehrer K. Martens-Gnadenfeld. Ich kann nicht umhin, auf das herzliche Einvernehmen unter den versammelten Russen und Mennoniten hinzuweisen, die alle in ansehnlicher Zahl von weit und breit herbeigeströmt waren, so daß das geräumige Krankenhaus lange nicht alle fassen konnte. Nur berührte auffallend, daß ein Teil der anwesenden intelligenten Juden während der Ansprachen und Gebete der mennonitischen Prediger die Hüte nicht abnahm. Nachdem noch gemeinsam „Боже, Царя храни!" gesungen worden war, war die schöne Feier zu Ende. Von den Teilnehmern der Feier wurde ein Telegramm an Seine Exzellenz den Herrn Taurischen Gouverneur abgeschickt, worin er gebeten wird, aus Anlaß der vollzogenen Einweihung des Hospitals zu den Füßen Seiner Kaiserlichen Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der völligen Hingabe und Dienstbereitwilligkeit der Mennoniten des Gnadenfelder Bezirks für Zar und Vaterland niederzulegen. J. D. Lap.

Berdjansk. Da die ersten Elternversammlungen zur Wahl von Elternkomitees an den hiesigen Mittelschulen nicht zustande gekommen sind, finden die nächsten Versammlungen statt: im ersten Mädchengymnasium am 14. September um 1 Uhr mittags, in der Realschule am 13. September um 8 Uhr abends, im Knabengymnasium am 14. September um 7 Uhr abends. Zur Wahl kann nur bei gesetzlichem Quorum geschritten werden. Da das Zustandekommen von Elternkomitees sehr erwünscht ist, so ist es auch dringend geboten, daß recht viel Eltern erscheinen möchten.

— Zum Besten des Roten Kreuzes findet hier am 21. September ein Flaggentag statt.

Ohrloff. Die Schulen haben sich wieder mit Lernbegierigen gefüllt. Die Ohrloffer Zentralschule hat 97 Schüler und die Ohrloffer Mädchenschule 63 Schülerinnen, von denen drei aber noch nicht angekommen sind, da sie eine weite Reise zu machen haben. In den Handarbeitsstunden wird in der Mädchenschule fleißig Wäsche für die verwundeten Verteidiger unseres Vaterlandes genäht. Die Ohrloffer Dorfschule muß leider feiern, da der Lehrer derselben, Jakob Janz, auch als Reservist einberufen wurde. In Tiege ist der Lehrer geblieben, und es wird dort in der Elementarschule gearbeitet.—Das Leben geht seinen geordneten Gang. Nach außen hin ist kaum etwas zu merken von der großen Zeit, in der wir leben. Aber in den Herzen lohen die Flammen seliger Liebe zur Heimat, und täglich steigen heiße Gebete zum Throne Gottes empor um das Wohl Rußlands und seines Herrschers.

Ohrloff, 6. September. In der Ohrloffer Zentralschule zählte zum Beginn des Schuljahres: die I. Klasse — 43 Schüler, II. — 39, III. — 15 — überhaupt 97, um 8 mehr als im vorigen Jahre. Neu eingetreten sind in die I. Klasse 34 Schüler, in die II. wurden 28 übergeführt, 9 waren dort zurückgeblieben und 2 sind neu eingetreten. In die III. traten 2 neue Schüler ein.

Halbstadt, 11. September. Der alte Älteste der Gnadenfelder Gemeinde Heinrich Dirks war hier eingetroffen, um am 7. im Halbstädter Bethause einen Vortrag zu halten. — Ganz unerwartet aber wurde er von einem so heftigen Krankheitsanfall ergriffen, daß er ins Muntauer Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Lage des schwer Leidenden ist heute zwar etwas besser, doch im allgemeinen ernst. — Sich ganz in die Hand seines Meisters legend, schaut er froh in die Zukunft.

— Der Bevollmächtigte in Kasernenangelegenheiten D. Claassen und die Herren H. Braun und H. Schröder sind am 9. aus Jekaterinoslaw heimgekehrt, wo sie an den Arbeiten der letzten Woche in Angelegenheit unserer Reservisten dem regsten Anteil genommen haben.

Memriker Ansiedlung. Fünfzehn freiwillige Sanitäre reisten dieser Tage nach Moskau ab.

— Das für 25 Betten eingerichtete Hospital für kranke und verwundete Krieger in Kalinowo ist fertig und harrt der Übergabe seiner Bestimmung. Einrichtung und Unterhalt haben die Memriker Dörfer übernommen, die beiden Häuser wurden von den Eigentümern kostenlos abgetreten.

Kronsgarten, den 5. September. Die Mennoniten des Nowomoskowsker Kreises haben beschlossen, in Kronsgarten ein Lazarett mit 15 Betten für verwundete Krieger (Untermilitärs) zu eröffnen und bis zur Beendigung des Krieges zu unterhalten. An der Einrichtung des Lazaretts wird fleißig gearbeitet. Bis zum 15 September soll es fertiggestellt sein und dem Gebrauch übergeben werden. Die Frauen haben etliche Wochen lang fleißig Wäsche für verwundete Krieger genäht. R.

Schönfeld, den 5. September. Am 31. August fand hier ein Abschiedsgottesdienst für die abziehenden Reservisten statt. Von Pr. Joh. Driedger wurde eine kurze Vorrede gehalten. Zur Verhandlung hatte er das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Er ermahnte die abziehenden Brüder überall und treu ihre Pflicht zu tun. Dann wurde von Pr. Jak. Dück noch ein Textwort verlesen aus 5. Mose 31 v. 6., wo es heißt: „Seid getrost und unverzagt." — Der liebe alte Prediger hielt eine ergreifende Rede. Es blieb kaum ein Auge trocken, das nicht zu Tränen gerührt wurde. Wie ermahnte er doch die Abziehenden, in ihrem Berufe treu zu bleiben, und des sollten sie versichert sein, daß aus unserer Gemeinde heiße Gebete auch für sie zum Throne Gottes aufsteigen und daß auch die zurückbleibenden Angehörigen nicht ohne Trost bleiben werden. Wie ist es doch so schmerzlich, Weib und Kind zu verlassen, zudem, wer weiß, vielleicht gibts für Einzelne hier auf Erden kein Wiedersehen. Der liebe Gott gebe, daß es dann ein Wiedersehen gebe vor seinem Throne.—Das Schlußwort hielt Pr. Lorenz worin er die Abziehenden noch dringend ermahnte, daß sie auch keinen Tag das Beten versäumen möchten, denn mancher weiß vielleicht nicht, wieviel Kraft in einem aufrichtigen Gebet enthalten ist. Den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen.

Vom 2. auf den 3. nachts wurden die Reservisten, (unter denen auch die Zentralschullehrer Dück und Schröder waren, sowie der Johannesheimer Lehrer Nickel) nach der Station Haitschur gefahren, wo sich ungefähr bei 40 Mann einfanden. Der Oberschulze begleitete sie bis zum Sammelplatz.

Die Winteraussaaten stehen beinahe alle im vollsten Grün, an Feuchtigkeit fehlt es auch nicht. Hier ist die Maul- und Klauenseuche vor etlicher Zeit ausgebrochen, so daß etliches Vieh, welches sehr darunter gelitten hat, schlecht in den Winter kommt. Corresp.

Schönfeld, den 5. September 1914. Der Unterricht in unserer Zentralschule hat am 29. August begonnen. Die Zahl der Schüler ist im Vergleiche zum vorigen Jahre bedeutend kleiner. Während wir zu Anfang des vorigen Jahres 67 Schüler zählten, haben sich bis jetzt noch nur 42 eingefunden, die sich nach den Klassen so verteilen: I. Klasse — 5 (davon 2 Mädchen); II. Klasse — 23 (davon 1 Mädchen); III. Klasse — 8 (auch ein Mädchen); IV. Klasse — 6.

Da in den Schulen der nächsten Umgebung keine Schüler austreten, so fanden sich auch nicht Kandidaten für die I. Klasse. Daß aber etliche Schüler der Schule zurückgeblieben sind, das erklärt sich wohl aus den gegebenen Verhältnissen. — 2 von unseren Lehrern, G. Schröder und J. Dyck, hat man, als Reservisten, eingezogen. Es liegt ja auf der Hand, daß die 2 geblieben Lehrer nicht mit der Arbeit fertig werden können. Man plant daher, eine Reservekraft zu engagieren. — Auch eine Elementarschule ist ohne Lehrer geblieben. Herr Nickel, aus der Johannesheimer Schule, ist ebenfalls Reservist. Die Gemeinde hat ihm trotzdem das Gehalt versprochen (analog der Landschaft, die ihren Lehrern ebenfalls die volle Gage zugesichert hat). Die Schüler hat man auf die nächsten Schulen verteilt, wofür die betreffenden Lehrer keine Extraentschädigung verlangen. Es ist schön, wenn man gegenseitig nobel ist. Corresp.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Zur gef. Beachtung.

Der Minister der Volksaufklärung hat allen Schulen verboten das Rechenbuch «Сборникъ ариѳметическихъ задачъ для среднихъ учебныхъ заведеній» И Верещагина Aufl. 28 zu gebrauchen (12. VI. 1914, № 29635. „Школа и Жизнь."

Da dieses Buch in vielen Zentralschulen gebraucht wird, bitte ich die andern deutschen Zeitungen, diese Nachricht auch zu bringen, damit die Herren Zentralschullehrer beizeiten sich danach einrichten können.

Hochachtungsvoll

Petrograd. K. Sawatzkij.

Haus- u. Landwirtschaft.

Wirkung der Fütterung und der Individualität der Milchkuh auf Geschmack und Bekömmlichkeit der Milch.

Diese Frage ist für die Milchwirtschaft von größter Wichtigkeit, ganz besonders bei Herstellung von erstklassigen Erzeugnissen aus Milch, bei Frischverbrauch und noch mehr bei Lieferung von sogenannter Kindermilch oder Sanitätsmilch.

Professor Dr. Backhaus-Königsberg suchte nun, wie H im „Westd. Landw." berichtet, in der Versuchstierhaltung des dortigen landwirtschaftlichen Instituts durch Beobachtungen über Geschmack, Zusammensetzung und Bekömmlichkeit der Milch den Einfluß festzustellen, welchen Fütterung und Individualität der Milchtiere auf diese Eigenschaften ausüben.

Bezüglich der Fütterung gelangte Backhaus auf Grund zahlreicher Beobachtungen und Versuche zu dem Ergebnis, daß der Einfluß derselben auf Geschmack und Bekömmlichkeit ein ganz geringer ist. Bei einzelnen Tieren, die eine schlecht schmeckende Milch lieferten, wurde versucht, ob ein Futterwechsel von Erfolg sein könne. Statt Sonnenblumenkuchen wurde Baumwollsaatmehl gegeben, ebenso wurde das als geschmackverbessernd geltende Haferschrot gefüttert, sowie Gemische von Gersten- und Haferschrot. Trotzdem die Fütterung wochenlang durchgeführt wurde, konnte in keinem Falle eine Geschmacksänderung beobachtet werden. Auch Versuche, anstatt Sonnenblumen- und Leinkuchen Palmkuchen zu verabreichen, verliefen negativ. In der Annahme, daß das bisher verfütterte Heu den ungünstigen Geschmack hervorgerufen habe, wurde ein noch besseres klee- und kräuterreicheres Heu verfüttert, eine Geschmacksänderung aber nicht erzielt. Diese und andere Versuche des genannten Forschers zeigen, daß der Einfluß des Futters auf die Beschaffenheit der Milch bisher überschätzt wurde. Mit Recht wird daher in der letzten Zeit der Pflege und Haltung der Milchtiere, sowie der Milchbehandlung behördlicherseits eine größere Aufmerksamkeit, zugewendet, während bezüglich der Fütterung nach der fraglichen Richtung hin den Milchproduzenten weniger Vorschriften gemacht werden.

Im Gegensatz zur Fütterung übt die Individualität der Tiere auf Geschmack und Bekömmlichkeit der Milch einen bedeutenden Einfluß aus. Die Beobachtungen von Backhaus stellten in diesem Punkte fest, daß frischmelkende Kühe im allgemeinen einen guten Geschmack der Milch zeigen. Die nachteiligen Geschmacksänderungen traten besonders bei Tieren mittlerer Laktation und ebenso bei altmilchenden Kühen auf und konnten sich gegen Ende der Laktation zu einer unnormalen, ranzigen, bitteren Beschaffenheit steigern.

Bemerkenswert ist die gleichfalls von Prof. Backhaus gemachte Beobachtung, daß in der Mischmilch sich niemals Geschmacksfehler zeigten, selbst wenn die Hälfte der Tiere unangenehme Milchgeschmacksveränderungen zeigte.

Als Bekämpfungsmaßregeln empfiehlt Prof. Backhaus:

1. Strenge Beobachtung, daß nur Mischmilch mehrerer Tiere in den Konsum und zur Bearbeitung gelangt;
2. eine Erhitzung der Milch möglichst bald nach dem Melken;
3. eine schleunige Verwendung der Milch;
4. Prüfung der Milch aller Einzeltiere auf Geschmack;
5. Ausscheidung von Tieren mit Milch von schlechter Beschaffenheit.

Sprechsaal.

— **Berichtigung.** Halbstadt. In dem Bericht über die Abreise der hiesigen Reservisten soll es heißen 1. September.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.
Sonntag, 14. September.
Lesegottesdienst um 10 Uhr vormittags.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, 14. September.
Gottesdienst. Beginn 10 Uhr morgens.

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber: D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

39395 **Stottern** aog9-2
heilt schnell und dauernd d. Heilanstalt (mit Pension) Fr. M. Wagner, Петроградъ, Невскій пр. 53. Heilapparat, patentiert in Rußland, Frankreich, Belgien, Ungarn. Prospekt gratis.

Absolvent
einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Adresse: Бердянскъ, Приморская 10, Г. Глеклеру.

Suche für das Gut Emiljanowka einen verheirateten
deutschen Untermüller
und einen verheirateten
deutschen Schmidt
Antwort: Ст. Токуши, Сиб. ж. дор. Ивану Эннсъ. aot2-1

Lehrer,
mit 14 jähriger Praxis, sucht Stellung.
Anfragen an die Redaktion d. Bl. unter № 382. aoj2-2

Lediger diplomierter aoa3-2
Lehrer,
mit mehrjähriger Praxis, sucht Stelle.
Adresse: Оренбургск. г., п. о. Преторія, Г-ну Богдановичу, для ...н. ...к.

Für das Schuljahr 1914/15 finden
Schüler
Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Newerdatto, schöne, hohe, helle Zimmer. ato13
Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

СЧЕТОВОДНЫЕ
Курсы бухгалтеріи
Д. У. ВИШНЕВЕЦКАГО,
Екатеринославъ, Воскресенская, д. № 4, рядомъ съ канцеляр. Губернатора.
Отдѣленія: основное и спеціальное.
Бухгалтерія банковая, фабрично-заводская, городскихъ и земскихъ Управъ, сельско-хозяйственная, винной монополіи, акціонерныхъ предпріятій и др. Окончившимъ выдаются свидѣтельства и рекомендуются на должности.
аор5-3

Fahrplan.

Die Verwaltung der Tokmak Eisenbahn bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß vom 10. September an die Postzüge Nr. 3 und 4 nach folgendem Fahrplan gehen werden.

Станціи:	Прибытіе.		Отправленіе	
	№ 3	№ 4	№ 3	№ 4
Цареконстант. Ек. . . .	—	10^{20}	7 утра	—
Цареконстант. Ток. . .	7^{10}	9^{00}	7^{20}	10^{10}
Бѣльманка	8^{00}	8^{20}	8^{05}	8^{25}
Верхнетокмакъ	8^{38}	7^{30}	8^{50}	7^{40}
Вальдгеймъ	9^{30}	6^{40}	9^{35}	6^{45}
Большой-Токмакъ . . .	10^{10}	5^{40}	10^{22}	6^{00}
Гальбштадтъ	10^{40}	5^{10}	10^{50}	5^{20}
Лихтенау	11^{18}	4^{31}	11^{28}	4^{41}
Федоровка	12^{10}	—	—	4^{00}

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42. 127
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.
pja27

Gesellschaft 72
Lepp u. Wallmann
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs: Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter" kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Deutsche Schulbücher, die in unserm Verlag erschienen sind:

Lesebuch für evangelische Elementarschulen. Von K. Unruh und K. Wilhelm. Erster Teil verbesserte und veränderte Auflage geb. 45.

Auszüge einiger Rezensionen: Die vorliegende Auflage kann mit Recht als eine verbesserte und vermehrte gelten, Bei der Durchsicht und Neubearbeitung ist eine Anzahl Lesestücke ausgeschieden und durch neue, bessere ersetzt worden. Wir finden Namen wie Scharrelmann, Gansberg u. a.

Desgleichen haben Beiträge von unsern heimischen Lehrern Aufnahme gefunden. Das Lesestück „Was ein Pferd erzählt" kann geradezu als Muster gelten, wie man in einfachen, kurzen, kräftigen Sätzen den markigen Volkston treffen kann. Die Seitenzahl des Buches ist mit dem Anfang für Anleitung in Lateinschrift und Lateinlesern auf 160 angewachsen. „Odessaer Zeitung." Joh. Baumann.

Wenn ich auch beim Durchblättern des Buches ein und das andere Stück finde, das ich in der neuen Auflage lieber nicht gesehen hätte, so freue ich mich doch über die vielen neu hinzugekommenen Erzählungen und Gedichte. Ja, darin liegt Leben! Das gibt dem Lehrer wie dem Schüler Lust zum Arbeiten, — diese gelungenen, kindlichen, herzhaften Geschichten und Gedichte. „Pädogogischer Anzeiger." P. Wilmsen.

Die Umarbeiter des Lesebuches haben sich augenscheinlich tüchtig mit der Lesebuchfrage befaßt und kennen die Wünsche der Praxis. Sie haben mit ebensoviel Feingefühl wie Geschick die beachtenswerten Forderungen der Jetztzeit gleichmäßig zu erfüllen versucht.

Die neuaufgenommenen Originalstücke sind so recht für das Leben geschrieben und werden gewiß von dem kleinen Volke mit Lust und Liebe immer und immer wieder gelesen werden. Das Buch ist handlich, die Druckschrift gut, die Illustratationen sind passend gewählt. „Botschafter." E. Blank.

Das Buch ist in dieser Auflage vom Gelehrtenkomitee beim Ministerium der Volksaufklärung durchgesehen worden und als Lehrbuch für die deutschen Schulen (sowohl lutherische als auch mennonitische) zugelassen.

Zweiter Teil. Vierte unveränderte Auflage—75 Kop.

Ist vom Gelehrtenkomitee zugelassen unter Nr. 4059. 4. Februar 1903.

Lesebuch für Zentral- und Mädchenschulen. Von K. Unruh. Gebunden Rbl. 1. 50. Ist vom Gelehrtenkomitee zugelassen unter Nr. 35421. 29. Oktober 1911.

Biblische Geschichte für die Oberstufe. Von W. Neufeld, K. Wiens und K. Unruh. Geb. Rbl.—60. Ist vom Gelehrtenkomitee zugelassen.

Leitfaden zur Kirchengeschichte für Zentralschulen. Von W. Neufeld und K. Unruh 2. Aufl., gebunden Rbl.—65. Ist vom Gelehrtenkomitee zugelassen unter Nr. 21303. 14. August 1901.

Leitfaden für den Religionsunterricht. Von B. Unruh. Erster Teil: Altes Testament, geb. Rbl. 1.25. Zweiter Teil: Neues Testament. Ist vom Gelehrtenkomitee zugelassen unter Nr. 1764 1. August 1912. II. Teil im Druck.

Praktischer Kursus der deutschen Rechtschreibung. Von P. Harder. Für deutsche Volksschulen in Rußland. 4. Auflage, in Rußland. 4. Auflage, in zwei Heften a.—15. Vom Gelehrtenkomitee zugelassen.

Katechismus für Mennoniten oder kurze und einfältige Unterweisung aus der Heiligen Schrift in Frage und Antwort für die Kinder zum Gebrauch in Schulen. Ohne Glaubensbekenntnis —30, mit Glaubensbekenntnis — 40.

Weihnachts- und Neujahrswünsche von J. und B. Preis geheftet 85 Kop. Unsere Lehrer sind meistens in Verlegenheit wegen der Auswahl von Wünschen zu Weihnachten und Neujahr. Hier wird ihnen eine schöne Auswahl geboten, welche voraussichtlich eine Reihe von Jahren ausreichen wird. Jeder Lehrer sollte sich dieses Buch anschaffen.

Fröhliche Weihnachten! Weihnachtsgedichte, Wechselgespräche und dramatische Festspiele für Schule und Haus. Gesammelt und zum Teil gedichter von M. Fast, H. Penner und G. Löwen. Elegant geheftet, 85 Kop.

Feldblumen. Von G. Löwen. Brosch. 45 Kop, eleg. geb. 60 Kop. „Feldblumen" nennt der Verfasser eine Sammlung kleinerer und größerer Gedichte, die zum erstenmal einen Leserkreis suchen. Der Name schon soll andeuten, daß, wie die Widmung näher besagt, des Dichters Werkstatt „im freien Feld" und „Nicht in dumpfen Räumen" stand.

Sangesblüten, 205 der schönsten und beliebtesten Lieder in Ziffern für die deutschen Elementarschulen in Rußland. Im Auftrage des Chortitzer Menn. Lehrervereins zusammengestellt von Jak. Fröse. Geb. Rbl. —80.

Liedersammlung in Ziffern für Schulen. Diese Liedersammlung enthält 135 deutsche und 45 russische dem Kindesalter angemessene Lieder. Sie ist in vielen Schulen eingeführt, und sollte überall benutzt werden. Preis geb. 60 Kop.

Neue Liedersammlung für die Volksschulen in Ziffern. Heft 1. 24 deutsche und russische Lieder. Zusammengestellt von einigen Lehrern. Preis brosch. 12 K. Heft 2. 35 deutsche und russische Lieder. Von P. B. Brosch 18 Kop.

Русскія пѣсни трехъ- и четырехголосныхъ, для смѣшанныхъ и однородныхъ хоровъ въ центральныхъ и женскихъ училищахъ. Zusammengestellt von W. P. Neufeld. Preis geb. 75 Kop. Für den Gebrauch in Schule und Familie geeignet.

Choralbuch in Ziffern, zum Gebrauch für Kirche, Schule und Haus, mit Berücksichtigung des mennonitischen Gesangbuches, zusammengestellt im Auftrage der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten-Gemeinden Rußlands. 1. Auflage. — Schuleinband 60 Kop., Kalikoeinband 80 Kop., Ledereinband mit Rotschn. Rbl. 1.25, Ledereinband mit Goldschn. Rbl. 1.45.

Choralbuch in Noten, von K. W. und W. N. geb. Rbl. 2.—. aot1

Gesangbuch zum gottesdienstlichen und häuslichen Gebrauch in den Mennonitengemeinden Rußlands. Taschenausgabe. 5. Auflage.

A 1	Kaliko, biegsam, Rotschnitt . . . Rbl.	1.50
B 1	Leder, „ „ . . . „	2.—
B 2	„ „ Goldschnitt . . . „	2.30
B 3	„ „ „ Sch. Klap. „	2.70
C 1	Bockleder „ „ . . . „	2.—
C 2	„ „ mit „ „ „	3.50

Ausländiche Einbände:

D 1	Kaliko, Rotschnitt . . . . Rbl.	1.75
D 2	„ Goldschnitt . . . . „	2.—
E 1	Kunstleder, Rotschnitt . . . . . „	2.35
E 1	„ Goldschnitt . . . . . „	2.65
F	Bockleder Goldschnitt . . . . . . „	3.20
G	Echt Kalbleder, Luxusband . . . . „	4.50

Futterale zu den Gesangbüchern a 15 K. Schutzkästchen a 25 K.

Wir empfehlen außerdem unser großes Lager von russischen und deutschen Schulbüchern, Erbauungs- und Unterhaltungsliteratur. **Man verlange unsern Katalog.**

Verlagsgesellschaft „Raduga" Post Halbstadt Gouv. Taurien.

Für Blutarme „Biomalz mit Eisen" 1 gr. Dose 1 R. 80 K.
„ „ „ 1 Kl. „ 1 R. — K.
„ Lungenleidende „Biomalz mit Kalk" 1 gr. „ 1 R. 80 K.
„ „ „ 1 Kl. „ 1 R. — K.

pok28

Der treue Freund der Kinder Bio malz

der chemischen Fabrik Gebr. Patermann Berlin wirkt auf den kindlichen Organismus besser als Lebertran und verschiedene künstliche Präparate. Es ist wohlschmeckend, kräftigt den Organismus, stärkt das Nervensystem, regelt die Verdauung, fertigt das Knochensystem und hebt vor allem die Ernährungstätigkeit. Preis pro große Dose 1 R. 50 K. und à kleine 85 Kop.

Zu beziehen vom **A. P. Friesen, Dawlekanowo,** Gouv. Ufa. Prospekte umsonst.

Junger Mann (Mennonit), mit langjähriger Praxis und guten Kenntnissen der deutschen und russ. Sprache, sucht Stelle jßg24

als Geschäftsführer

in einem Konsum oder Privatgeschäft oder als Reisender eines größeren Geschäfts. Bin mit Buchführung vertraut. Anfragen mit Gehaltsangaben zu richten an П. П. Янценъ, Гнаденфельдъ. Тавр. губ.

Vermittele

Landkauf, Verkauf, Pacht und Versatz.

И. Фр. фонъ Гарнье, Омскъ, Маріинская 21. ppo26

RUBEROID

DACH-ISOLATIONS-MATERIAL

in anerkannt höchster Güte

GRAU — ROT — GRÜN.

Kein Anstrich, kein Teeren erforderlich.

Man hüte sich vor wertlosen Teer- und Asphalt-Imitationen, nur echt empfiehlt die Russ. Aktien-Gesellschaft RUBEROID, St. Petersburg, Gorochowaja 13.

Postfach 227. Telegramm-Adresse: Ruberoid — Petersburg. Telephon № 407-83.

jao-10-10 37808

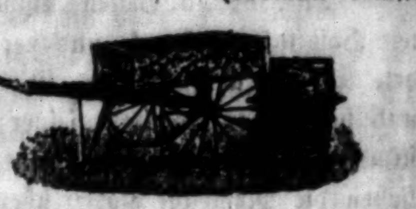
o 35

Die Fabrik

Landwirtschaftlicher Maschinen

Heinrich D. Neufeld,

(vormals Klassen und Neufeld)



offeriert den Herren Landwirten ihre 2—12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.

Eigene Fabrikniederlagen:

Werchny-Rogatschick, Losowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.

Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.

Man verlange Preislisten.

St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod. Gouv. Jekaterin.

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw,

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause

offeriert billigst vom Lager

„Treibriemen"

berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder

Transmissionsteile aus Manilla.

Großes Lager in allen Größen

„Bresente".

tkr5050

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh u. Geflügel? Dann machen Sie gleich einen Versuch mit

Urpin

und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. 1/1 Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. gp5os8

Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.

1/2 Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.

1/1 Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.

Wo noch nicht erhältlich direkt durch den

General-Vertreter

Товарищество

А. К. Рихтеръ, Ѳеодосія 5 б.

Händler erhalten hohen Rabatt.

67

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ,